



Einen Guten Tag!

Vielen Dank für Ihr Interesse.

Dieses Dokument haben Sie von
heruntergeladen.

Bitte haben Sie dafür Verständnis, daß wir die Berechtigung zum
Kopieren des Inhalts und für hochauflösenden Druck deaktiviert
haben.

Wenn Sie diese Funktionen nutzen wollen, bitten wir Sie darum, eine
freigeschaltete Version per Email zu bestellen. Sie erhalten diese
dann auch per Email zugesandt.

Verwenden Sie dazu

:

[] und setzen Sie in den Body-Text noch
den Namen dieses Dokuments ein.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre
Reaktion Goetheanum.de



Willkommen am Goetheanum!

[www.goetheanum.de]

Diese Website ist eine persönliche Initiative von Rüdiger Blankertz (Freiburg), Irene Diet (Berlin) und Andreas Wilke (Hamburg)

Wir begrüßen Sie hier als Freunde der Anthroposophie Rudolf Steiners. Denn wir setzen voraus, daß Sie mit der Anthroposophie bereits auf die eine oder andere Weise eine Art Bekanntschaft gemacht haben.

Wenn Sie Anregungen suchen, diese Bekanntschaft zu vertiefen, sind Sie herzlich eingeladen, unser öffentliches Angebot wahrzunehmen. Weiteres kann sich daraus ergeben.

Zunächst aber die Frage:

Was will und was soll <Goetheanum.de>?

Kurzum: Unsere Initiative <Goetheanum.de> will sein: ein Protest. Und sie soll sein: eine Verheißung.

Protest und Verheißung.

<pro testare> kommt aus dem Lateinischen und heißt: <Zeugnis ablegen>. <Protest> hat aber heute eine dreifache Bedeutung: Gegen jemand oder etwas zeugen, für jemanden oder etwas zeugen und dabei von sich zeugen, der sich zu seiner Überzeugung bekennt.

Erstens: Wir zeugen gegen die falschen Vorstellungen und Begriffe, die über Rudolf Steiner und die Anthroposophie im Umlauf gebracht werden. Das ist der <Protest>.

Zweitens: Wir protestieren damit für die Sache und die Person, die wir öffentlich mißachtet sehen und treten für sie ein. Das ist die <Verheißung>.

Und drittens: wir sind davon überzeugt, daß unser Protest auch und gerade dann notwendig ist, indem wir uns selbst und unsere Auffassungen mit einbeziehen müssen. Dieses <Und> ist der jeweils zu suchende reale Unter- und Übergang vom ohnmächtigen Protest zur Wirklichkeit des Verheißenen. In der Zukunft werden Ereignisse eintreten, die diesen Protest als prophetisch gerechtfertigt erscheinen lassen. Deshalb soll vorher ein Protest da sein.

Wir protestieren ...

- ... gegen das so genannte <Goetheanum>
- ... gegen die so genannte <Freie Hochschule für Geisteswissenschaft>
- ... gegen die Trennung von Name und Werk Rudolf Steiners
- ... gegen den Mißbrauch der Esoterik Rudolf Steiners
- ... gegen einen angebliche <Christlichkeit> der Anthroposophie
- ... gegen die Popularisierung des Werkes Rudolf Steiners
- ... gegen den neuen Aberglauben in der Anthroposophischen Gesellschaft
- ... und insgesamt gegen die Denkfaulheit einer desinteressierten <anthroposophischen Toleranz>, die ihren Frieden mit der Welt durch faule Kompromisse sucht – auf Kosten der sozialen und pädagogischen Intentionen Rudolf Steiners.

Wir bezeugen ...

... es gibt schon heute viele Persönlichkeiten, die wahre Anthroposophie in dem nicht finden können, wie <Anthroposophie> öffentlich präsentiert wird. Sie sind wie wir auch innerlich davon unbefriedigt. Unbefriedigtheit an dem, was man von Anthroposophie aufzufassen – geschweige denn <wiederzugeben> – vermag, ist aber ein wesentliches Kennzeichen lebendigen Suchens nach Anthroposophie und damit echter anthroposophischer Orientierung. – Wir kommen darauf zurück.

Das verheißt ...

... Anthroposophie ist in ihrer wahren Gestalt noch gar nicht gefunden. Aber wir werden sie finden – als die schon gegebene Antwort Rudolf Steiners auf die brennenden Fragen, die heute durch das Weltgeschehen ins menschliche Bewußtsein treten wollen. Das heißt: Rudolf Steiner ist nicht ein Gewesener. Er ist stets ein Kommender. Die künftige <anthroposophische Art>, sich gegenüber der Anthroposophie Rudolf Steiners erkennend zu verhalten, beginnt bereits heute mit der klar begründeten Entscheidung, nicht die Aussagen Rudolf Steiners, sondern sich selbst, die eigenen unbewußten Voraussetzungen und deren Folgen, einschließlich der <eigenen Anthroposophie> zu problematisieren. Ein suchendes Verhältnis zur Anthroposophie Rudolf Steiners zu finden, bedeutet, auf anthroposophische Art das eigene Unvermögen zu erkennen, anthroposophisch zu denken. Dadurch wird der geistige Abstand zur Anthroposophie Rudolf Steiners immer größer. Doch die Nähe zu ihr auch. – Wir kommen darauf zurück.

Im einzelnen:

Wir protestieren:

... gegen das <Goetheanum>

- Wir protestieren gegen die Behauptung, das <Goetheanum> in Dornach sei das Goetheanum, von dem Rudolf Steiner spricht. – Das heute <Goetheanum> genannte Dornacher Gebäude ist von Rudolf Steiner am 31.12.1923 als Denkmal für das Goetheanum gedacht worden, das in der Silvesternacht des 31.12.1922 in Flammen aufgegangen ist. – Nur wenn man sich etwas dabei denkt, kann ein Denkmal auf dasjenige hinweisen, für das es steht. Ein Denkmal aber, das gedankenlos selbst als dasjenige ausgegeben und hingenommen wird, worauf es im Denken doch deuten soll, verliert seine Funktion und wird zur Tatsachen-Täuschung. – Wir kommen darauf zurück....

... gegen die so genannte <Freie Hochschule für Geisteswissenschaft>

- Wir protestieren gegen die Behauptung, die Dornacher Senioren-Studienstätte, die sich der Öffentlichkeit unter der Bezeichnung <Freie Hochschule für Geisteswissenschaft> präsentiert, sei jene Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, die von Rudolf Steiner gegründet und geleitet wurde. – Rudolf Steiner hat stets die alleinige Verantwortung für die Hochschule – nach Form und Lehrinhalt – beansprucht. Niemals hat er einen Nachfolger für sich und seine Funktionen bestimmt. – Allerdings hat er die Hochschule vor seinem Tode auch nicht per Dekret aufgehoben. Wir können darin nur eine Herausforderung an die eigene Selbsterkenntnis erkennen, – aber nicht die Aufforderung zur Okkupation des hinterlassenen Hochschulmantels durch selbsternannte <Schüler> Rudolf Steiners. Wir protestieren entschieden, weil durch die unqualifizierte, angebliche Fortsetzung der Hochschulimpuls Rudolf Steiners schon im Ansatz auf unernste Art behandelt wird. Gerade die von Rudolf Steiner geschaffene Situation, die teils als <ungeklärt> hingestellt wird, fordert klar und deutlich vor allem die durchdringende anthroposophische Selbsterkenntnis aller derjenigen heraus, die sich mit der Fortentwicklung der Anthroposophie Rudolf Steiners verbunden wissen wollen. Aus solcher Selbsterkenntnis allein kann der lebendige Hochschulgedanke Rudolf Steiners als eine geistige Wirklichkeit erlebt werden. – Wir kommen darauf zurück.

... gegen die Trennung von Name und Werk Rudolf Steiners

- Wir protestieren gegen die Behauptung, die Anthroposophie sei von ihrem Urheber und Begründer Rudolf Steiner zu trennen, damit sie in der Welt Erfolg haben könne. – Dornacher Anthroposophen fordern heute offen die Trennung des Werkes Rudolf Steiners von seinem Namen. Die von Rudolf Steiner mitgeteilten Erkenntnisse seiner Geisteswissenschaft könnten in der Welt nur fruchtbar werden, wenn sie von selbständigen Persönlichkeiten als die eigene <authentische> Überzeugung von einer geistigen Welt vertreten würden. – Die irrige Meinung, Anthroposophie müsse durch Anthroposophen für die Welt erst fruchtbar gemacht werden, transportiert ein ganzes Bündel von unbewußt bleibenden weltanschaulichen Prämissen, die mit Anthroposophie gar nichts zu tun haben.

Wer zum Beispiel meint, daß Rudolf Steiner sein Werk nicht vollendet habe, verkennt bereits den Geist dieses Werkes. Ein solches <Urteil> setzt nämlich voraus, was im gleichen Atemzug geleugnet wird: daß bereits <Klarheit> darüber besteht, was dieses Werk als Ganzes geistig ist, was es der Menschheit in Gegenwart und Zukunft sein will und sein soll. Solche <Klarheit> stammt gewiß nicht aus der Anthroposophie selber. Wer sie zu besitzen meint, der wird schon nicht mehr das geistige Verstehen des Werkes und damit die Herstellung des eigenen richtigen Verhältnisses zu ihm anstreben. Sondern er wird in intellektuellem Hochmut die <Umsetzung> dessen in eine sogenannte <Wirklichkeit> anstreben, was er sich zuvor zu einer programmatischen Welt- und Seelenverbesserungsideologie (<reformierte Anthroposophie>) zurechterklärt hat. –

Wir weisen solche <Klarheiten> strikt zurück, weil sie dem Geist und dem Wortlaut der Anthroposophie Rudolf Steiners widersprechen. Wir treten dafür ein, daß unter <Verwirklichung der Anthroposophie> weder der Erfolg eines katholisierenden Missionseifers noch eines politischen Parteiprogramms zu verstehen ist, sondern ausschließlich die Verwirklichung einer durchgreifenden Selbsterkenntnis des Anthroposophen gegenüber der Anthroposophie Rudolf Steiners und dem anthroposophisch bestimmten Weltgeschehen. Wir kommen darauf zurück.

... gegen den Mißbrauch der Esoterik Rudolf Steiners

- Wir protestieren scharf gegen die Behauptung, Rudolf Steiner habe nicht etwa seinen bürgerlichen Namen, sondern seinen <Mysteriennamen> als von seinem Werk untrennbar bezeichnet. Dies wird von Dornacher Anthroposophen neuerdings gegenüber solchen Personen vertreten, die meinen, man müsse für alles angeblich anthroposophische in der eigenen Rede stets Rudolf Steiner als Beleg zitieren oder sich zitierend gar als allein rechthabender Ausleger Rudolf Steiners inthronisieren. Liegt letzterer Auffassung bereits ein abgründiger Irrtum über den Charakter der Anthroposophie Rudolf Steiners und das richtige eigene Verhältnis zu dieser zugrunde, so wird dieser Irrtum nicht durch den anderen gehoben: Wer <Rudolf Steiner> als Begründer der Anthroposophie und der anthroposophischen Bewegung verleugne, könne sich dabei zu Recht auf den <Mysteriennamen> Rudolf Steiners berufen. – Die Berufung auf den Mysteriennamen Rudolf Steiners wird so dazu verwendet, sein eigenes Mißverstehen vor einem anderen Mißverständnis zu rechtfertigen. Wer sich als Rudolf-Steiner-Versteher rechtfertigen zu müssen meint, erweist sich so als jemand, der den <Mysteriennamen> Rudolf Steiners weder kennt noch weiß, WER damit in Wahrheit sich selbst benennt. Erst die denkend erkannte innere wie äußere Einheit von Name und Werk Rudolf Steiners schafft die Voraussetzung, die dadurch auch in der Öffentlichkeit aufgeworfene Problematik als bewußtseinspädagogisch zutiefst begründet zu erkennen. – Wir kommen darauf zurück.

... gegen die <Christlichkeit> der Anthroposophie

- Immer wieder wird von Anthroposophen behauptet, Rudolf Steiner habe von einem mehr oder weniger ausgeprägten Atheismus erst <einen Weg zum Christentum> gefunden oder sich gar zu diesem bekehrt, – die Anthroposophie sei eine durchaus <christliche> Lehre, – und die anthroposo-

phischen Einrichtungen orientierten sich an dem <christlichen> Menschenbild der Anthroposophie ... In der Folge gelangt man dann zur Annahme von <Brüchen> in der Biographie Rudolf Steiners, von Widersprüchen in seiner Weltauffassung, von <Einweihungen> als Stufen einer auf das <Christentum> zielenden Entwicklung und so weiter. – Diese Behauptungen widersprechen direkt den entsprechenden Darstellungen und Korrekturen von seiten Rudolf Steiners. Es wird dabei unterschwellig die Meta-Botschaft transportiert, daß es so etwas wie ein <Christentum ohne Christus> gebe. In Hinsicht auf die Anthroposophie wird so dasselbe unterstellt, wie wenn man behaupten würde, der Christus Jesus habe seinerzeit erst zu einem bereits bestehenden Christentum gefunden. – Anthroposophie versteht Rudolf Steiner als die <Sprache des Christus in unserer Zeit>. Rudolf Steiner spricht aber nicht über ein Christentum, das vor der Anthroposophie und unabhängig von dieser existiert. Was echtes Christentum in seinem wahren Wesen als hervorgehend aus dem <Mysterium von Golgatha> heute und in Zukunft allein sein kann, wird durch Anthroposophie als ein evidenten Wissen im Sinne eines offenbaren Geheimnisses (<Die Geheimwissenschaft im Umriß>) dargestellt. – Die Herkunft solcher Behauptungen über die <Christlichkeit der Anthroposophie> und ihr okkulten Zweck liegt für denjenigen auf der Hand, der die Aussagen Rudolf Steiners zu diesem Thema ernsthaft auch bloß zur Kenntnis nimmt. Wir kommen darauf zurück.

... gegen die Popularisierung der Anthroposophie

- Wir protestieren gegen die Behauptung, man könne und müsse die Anthroposophie populär machen, damit sie jeder versteht und sich die Leute nicht erst große Mühe geben müssen. Anthroposophie kann ihrer Natur nach niemals populär werden. Eine populäre Anthroposophie kann nur eine zur Unkenntlichkeit entstellte sein. Wer das Entstellte auch noch verkennt, für den wird allerdings eine solche <Anthroposophie> zu einer <spirituellen Bewegung> unter vielen anderen. – Wer die Inhalte der Schriften und Vorträge Rudolf Steiners in Versatzstücke zerlegt, syntaktisch und thematisch neu kompiliert und dann stolz behauptet, bei dem Ergebnis handle es sich um die Wiedergabe der anthroposophischen Lehren Rudolf Steiners oder gar deren <aktualisierte> Fassung, der betrügt bloß sich selbst und andere. – Solch boshafte Philisterei unterstellt, daß es einen <Inhalt der Anthroposophie> ohne die besondere Form gäbe, welche ihr Rudolf Steiner bis in den exakten Satzbau und die besondere Wortbildung hinein gegeben hat. Man impliziert dabei, die Anthroposophie könne ein von der Person des Lehrers abgelöster Lehrstoff einer kleinen Gruppe sein, die den anderen Menschengruppen anthroposophische Inhalte zu deren geistigen und seelischen Wohl erst zuzubereiten und auf faßbare Weise darzubieten den Auftrag habe – als Mixtur oder <pur> ist da einerlei. Es wird zudem fälschlich unterstellt, Rudolf Steiner habe in der von ihm als notwendig bezeichneten schwierigen Stilisierung nicht die <richtige> Form und Art der Darstellung der Anthroposophie getroffen. Die Lektüre der Schriften Rudolf Steiners selbst sei demnach nicht das, was man <dem Volk> zumuten könne oder dürfe, und so weiter ... – Wir erkennen darin den unverschämten Anspruch von Dunkelmännern, die sich als <liberal> und <weltoffen> tarnen, auf eine <priesterlich-esoterische> Sekretierung der echten Anthroposophie. – Wir kommen darauf zurück.

... gegen den neuen Aberglauben in der Anthroposophischen Gesellschaft

- Wir protestieren gegen den neuen Aberglauben bei den Anthroposophen. Wir mußten zur Kenntnis nehmen: Im Berlin des Jahres 2005 werden in sich zusammenhanglose Vorstellungsinhalte einer hysterisch stigmatisierten weiblichen Person über einen anthroposophisch angemalten <Christus> als ernstzunehmende <geistige Mitteilungen> angesehen und propagiert. – Wir protestieren scharf gegen das zögerliche Schweigen jener formal und nach ihrem eigenen Selbstverständnis für die Klärung solcher Vorkommnisse zuständigen <Hochschule für Geisteswissenschaft>, die sich so vor aller Augen ad absurdum führt. Denn auch jeder sich ernst nehmende wach denkende Zeitgenosse hätte solchen sich als <anthroposophisch> ausgebenden <okkulten> Exzessen entschieden Einhalt zu gebieten und entgegenzutreten. Daß dies von Seiten der Anthroposophen nicht – jedenfalls nicht ernst und klar genug – geschieht, erkennen wir als den peinlichen Ausdruck der Hilflosigkeit gegenüber den elementarsten Grundanforderungen der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners an das denkende Bewußtsein. Es ist ein kulturgeschichtlich unglaublicher Skandal, daß heute die Eingebungen einer neuen Therese von Konnersreuth als Selbstbeleg für die <Christlichkeit> der anthroposophischen Lehre und als Beweis der <Christus-Durchdrungenheit> einer <Anthroposophischen Gesellschaft> dienen dürfen. Wer es – wenn auch irgendwie gequält – hinnimmt, daß körperlich erscheinende Stigmata als der Ausweis geisteswissenschaftlicher Kompetenz hingestellt wird, hat sich in Sachen <Vertretung der Anthroposophie> – egal welche <Verdienste> man zur Entlastung anführen mag – selbst disqualifiziert. – Wir kommen darauf zurück.

... und nicht zuletzt gegen die Denkfaulheit der gegenseitigen <Toleranz>

- Indem wir protestieren, machen wir eine andere Auffassung der Anthroposophie Rudolf Steiners und der oben genannten Dinge, Sachen und Vorgänge geltend. Vor allem aber machen wir geltend, daß selbstverständlich auch und gerade die hier geäußerte Auffassung überprüft werden muß. Wir protestieren nicht bloß gegen das seit Jahrzehnten unter dem Deckmantel von <Toleranz, Verständigung und sozialer Harmonie> praktizierte ungeprüfte Geltenlassen von irgendwelchen Auffassungen, die sich irgendwie auf die Anthroposophie Rudolf Steiners berufen, als irgendwie <auch anthroposophisch>. Wir protestieren ebenso und zuerst und nachdrücklich gegen das ungeprüfte Geltenlassen der geisteswissenschaftlichen Aussagen Rudolf Steiners selbst. Die für alles Geistige tödliche Ignoranz gegen die Anthroposophie Rudolf Steiners wird nirgendwo mehr gefördert als dort, wo man seine Ausführungen ungeprüft als gültig hinstellen kann. Es ist nur ein Schritchen von dem bloßen Hinnehmen der Erkenntnisinhalte der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners zum eingebungsartigen Geltenlassen magischer, <okkulten> oder spiritistischer Phänomene und Praktiken, wenn diese sich bloß ein bißchen anthroposophisch anmalen. – Auf der anderen Seite derselben Ignoranz finden wir den unverhohlenen Anspruch auf den Besitz der <richtigen Lehre>. Wer die Deutungshoheit der selbsternannten anthroposophischen Glaubenswächter und ihrer etablierten Institutionen in Frage stellt, wird nicht bloß totgeschwiegen, sondern oft auch sozial destruiert. ... – Wir kommen darauf zurück.

... So also

... erscheint uns selber dasjenige, wofür wir protestieren, – die Anthroposophie Rudolf Steiners – als eine dreifache ernsteste Herausforderung:

- als eine Herausforderung an das eigene Denken,
- als eine Herausforderung an das eigene Sein,
- als eine Herausforderung an die ganze eigene Persönlichkeit.

Wir wollen mit aller Kraft diese Herausforderungen annehmen. Vor allem wollen wir sie verstehen. Man kann sie im Ernst wohl nur annehmen, wenn man sie zu verstehen sucht. Wie wir dies meinen, soll auf den folgenden Seiten angedeutet sein.

21. Dezember 2005

Rüdiger Blankertz

Quelle: www.menschenkunde.com/pdf/geotheanum_de/Goetheanum_de_was_wir_wollen.pdf



Wir kommen zurück auf ...

... die Frage: Was ist das Goetheanum heute?

In unserem Eröffnungstext <Protest und Verheißung> hieß es:

«Wir protestieren gegen die Behauptung, das <Goetheanum> in Dornach sei das Goetheanum, von dem Rudolf Steiner spricht. – Das heute <Goetheanum> genannte Dornacher Gebäude ist von Rudolf Steiner am 31.12.1923 als Denkmal für das Goetheanum gedacht worden, das in der Silvesternacht des 31.12.1922 in Flammen aufgegangen ist. – Nur wenn man sich etwas dabei denkt, kann ein Denkmal auf dasjenige hinweisen, für das es steht. Ein Denkmal aber, das gedankenlos selbst als dasjenige ausgegeben und hingenommen wird, worauf es im Denken doch deuten soll, verliert seine Funktion und wird zur Tatsachen-Täuschung.»

Das war der Protest. Nun etwas zur Verheißung.

Verhießen wurde uns von Rudolf Steiner einst ein Denkmal des Goetheanums. Die Flammen des brennenden Goetheanumbaus sind, so Rudolf Steiner, als Erkenntnis-Feuerzeichen in die <Welt silvesternacht> gebrannt. Die Feuerzeichen gelten denen, die selber den Erkenntnis-Weg zur Anthroposophie Rudolf Steiners im Weltgeschehen finden wollen. Sie sollen ihnen nach Willen und Wort Rudolf Steiners den dunklen Weg beleuchten.

Beleuchten aber werden uns die Erkenntnisflammen den Weg nur dann, wenn wir sie in uns selbst entzünden lernen. Dazu darf uns das Bewußtseinslicht, das von dem brennenden Goetheanum ausgeht, niemals verloren gehen. Ein Goetheanum-Denkmal müßte uns Gedächtnisstütze sein, daß wir nicht vergessen: in den Flammen der Erkenntnisfrage müssen wir dasjenige verbrennen, was in uns aus der lebendigen Anthroposophie zum bloßen Stoff erstorben ist. Der Erkenntnisfrage aber, wie sie durch die Anthroposophie angeregt wird, entspricht im Weltgeschehen dasjenige, was man heute – wieder ohne Verständnis – die <soziale Frage> nennt. Sie tritt als Bildungsfrage, Wirtschafts- und Geldfrage, als Rechtsfrage in der Weltkatastrophe auf. Wie die Erkenntnisfrage unsere Vorstellungsart, so läßt die soziale Frage das Bildungssystem, das Wirtschafts- und Geldsystem, die geltenden Rechtssysteme in sich zusammenstürzen – nicht bloß theoretisch, sondern wirklich.

In uns selbst entzünden wir aber die Erkenntnis-Leuchte, indem wir der dem Untergang geweihten Welt, an die wir doch immer noch existentiell gebunden sind, das Goetheanum-Flammenzeichen auf die Stirne schreiben. Wir wollen uns von der lebendigen Anthroposophie die Kraft erbitten, mit dieser Welt einen starken Tod zu sterben. So werden wir dereinst mit flammenden Geistesfackeln aus der großen Weltennacht heraus der jungen Sonne des neuen Welten-Neujahrtages entgegentreten können. Denn das verheißt uns Rudolf

Steiner: Es «konnte dasjenige, was aus Stoff geprägt werden mußte, um fürs Auge hingestellt zu werden, von den physischen Flammen verzehrt werden. Das aber, was Anthroposophie soll, das ist aus dem Geiste heraus gebaut; über das können nur Flammen des Geistes kommen. Und gesagt werden darf: Physische Flammen, sie konnten, was für das Auge aus dem äußeren physischen Stoff aufgebaut werden mußte, zerstören; was als Anthroposophie da sein soll zur Weiterentwicklung der Menschheit, das ist aus dem Geiste heraus gebaut, das wird durch die Flammen des geistigen Lebens nicht aufgezehrt, nicht getötet. Die Flammen des geistigen Lebens sind nicht verzehrende Flammen, sie sind verstärkende Flammen, sie sind Flammen, die erst recht Leben geben.» (Rudolf Steiner, am 9. April 1923 in Basel)

Das Flammenzeichen des brennenden Goetheanums Rudolf Steiners strahlt auch heute sein Licht auf einem Leuchtturm in den Sturm der Weltsilvesternacht. – Das so genannte <zweite Goetheanum> in Dornach sollte uns als ein <Denk-Mal> wie ein Leuchtturm an das Wissen um den in der Weltkatastrophe zu haltenden Kurs hin zur Anthroposophie Rudolf Steiners erinnern. Aber statt den suchenden Seelen die rechte anthroposophische Orientierung zu signalisieren, gibt sich dieses Dornacher <Goetheanum> heute selbst den Anschein das Ziel zu sein, zu dem die Seelen finden sollen.

Um es kurz heraus zu sagen:

Das brennende Goetheanum strahlt wie das Licht eines Leuchtturms in die tosende Sturmnacht des Weltsilvesters. Dem Schiffer weist die Leuchte den rechten anthroposophischen Kurs. Die Sturmvögel aber zerschmettern sich an ihr die Flügel. Hilflos fallen sie hin auf jenen Hügel ...

Im Folgenden wird ein Auszug aus einem noch unveröffentlichten Manuskript von *Rüdiger Blankertz* gegeben. Wir möchten mit der Vorab-Veröffentlichung einige Gesichtspunkte kenntlich machen, von denen aus das, was unser <Protest> gegen das heute so genannte Goetheanum in Dornach heißt, sich näher <erklären> kann.

Redaktion Goetheanum.de, am 27. Januar 2006

Einige Gesichtspunkte zur aktuellen Orientierung gegenüber dem Goetheanum Rudolf Steiners

Rüdiger Blankertz

Ich versuche hier, bestimmte Punkte in dem Vortragstext Rudolf Steiners vom 9. April 1923 als Gesichtspunkte zu verwenden, von denen aus der mögliche Sinn seiner Aussage über das Goetheanum ins Auge gefaßt werden kann.

Am jenem 9. April 1923 hielt Rudolf Steiner einen halböffentlichen Vortrag mit dem – von ihm selbst gegebenen – Titel: «Was wollte das Goetheanum und was soll die Anthroposophie?» (in GA 84 – bestellen – Auszug lesen) Es ist ein Versuch, den Gedanken anzudeuten, der sich in der Erarbeitung des Wortlauts dieses Vortrags ausbilden kann. Dieser Gedanke kann äußerst beunruhigend wirken, wenn er ohne eine entsprechende geistige Aktivität als Denk-Ergebnis

bloß <mitgeteilt> und dann zur Vorstellung verdichtet wird. Denn der Denkakt, aus dem der Gedanke hervorgeht, muß in seinem Zusammenhang mit dem gedanklichen Inhalt erlebt werden. Nur dann ist gewährleistet, daß die bestürzenden Aussagen Rudolf Steiners im rechten Sinne aufgefaßt werden. Der rechte Sinn ergibt sich aus dem Ineinanderwirken des zur Vorstellung drängenden Denkinhalts und des Denkaktes, aus dem jener Inhalt stammt. In irgendeinem Referat, das den originalen Wortlaut Rudolf Steiners verändert wiedergibt, kann derjenige Denkakt sich nicht finden, der dem Vorstellungsinhalt den Sinn wiedergibt, aus dem und in dem Rudolf Steiner gesprochen hat. Das gilt für alle Vorstellungsinhalte, von denen wir meinen, sie unter der Rubrik <Anthroposophisches>, abgelöst von ihrem Ursprung im Wortlaut Rudolf Steiners, mit uns herumtragen und sogar weitergeben zu können. – Es kann sich hier also bloß darum handeln, auf diesen notwendigen Zusammenhang von Denkakt und Denkinhalt mit dem Wortlaut Rudolf Steiners hinzuweisen. Gerade aber, weil die Erkenntnis dieses Zusammenhangs so wesentlich ist, meinen wir, versuchen zu sollen, durch gewisse Andeutungen die Anregung hinzustellen: der Leser möge ernste Veranlassung finden, sich – sei es gegen uns protestierend oder uns zögernd zustimmend – mit dem Wortlaut Rudolf Steiners selbst unmittelbar auseinanderzusetzen. Zu solcher Anregung gehört auch die Herausforderung zum Widerspruch. Denn in der Tat wird dasjenige, was in der recht verstandenen ernstesten Denk-Arbeit am Text Rudolf Steiners sich als ureigener Gedankeninhalt formen kann, von dem gewöhnlichen <Verständnis> stets scharf zurückgewiesen werden. Der Verfasser der folgenden Thesen muß also erwarten, daß ihm gegen das hier Vorgebrachte Einsprüche entgegentreten, die ihm bescheinigen werden: Seine Überlegungen stünden nicht bloß in krassem Widerspruch mit alledem, was Rudolf Steiner <in Wahrheit> gesagt habe, sondern schlugen auch demjenigen ins Gesicht, was man gerade nach der Lektüre dieses Unsinns wieder als <gesunden Menschenverstand> bezeichnen müsse. Er solle sich doch einmal auf seine Hirnfunktionen untersuchen lassen. – Andere werden sagen: <Das alles, was da vorgebracht wird, ist mir völlig unverständlich, denn es widerspricht dem, was ich als das Gute, Wahre und Schöne erst durch Rudolf Steiner kennengelernt habe.> ... – Ich kann den Einwänden allen gelassen entgegensehen. Denn ich weiß: Wer den Versuch ernsthaft macht, den Wortlaut Rudolf Steiners lesend überhaupt aufzufassen, ohne diesem Text sein vorgefaßtes <Grundverständnis> unbewußt zu unterschieben, der findet sich in einem umfassenden geistigen Geschehen wieder, das ihm seine Allerweltsvorstellungen über das <Wahre, Gute und Schöne> schon nach und nach austreiben wird. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch er mit seiner Weltanschauungs-Titanic, an dem scheiternd, was Rudolf Steiner den <gesunden Menschenverstand> nennt, unter- und zum Grunde geht, durch die <Grund-Züge einer modernen Weltanschauung> in die Tiefen der wahren Seelenerlebnisse hinabgezogen ... Möge dann die Kraft des Wortes Rudolf Steiners mit ihm sein.

12 Thesen zum Goetheanum Rudolf Steiners

– anhand des Vortrags vom 9. April 1923

1. Kunstwerk Goetheanum: Der Goetheanum-Bau, der in der Silvesternacht 1922 auf 1923 in Flammen aufging, war ein Kunstwerk Rudolf Steiners. Der Bau war kein Nutz- und Zweckbau. Er hatte die einzige Aufgabe, als ein Kunstwerk auf das Bewußtsein derer zu wirken, die sich ihm gegenüber gestellt fanden. – Ein Kunstwerk aber kann nur

wirken, wenn es da ist. Diese Wirkung kann nicht in der Erinnerung bewahrt werden. Es ist die Meinung völlig haltlos, das Goetheanum könne uns noch etwas sein, nachdem es verbrannt ist. Mit dem Goetheanum ist auch alles das vernichtet, was mit ihm gewollt war.

2. Ein Denkmal für das Goetheanum? – Heute wird von den Anthroposophen in Dornach der Welt ein <neues Goetheanum> präsentiert. Nach dem Willen Rudolf Steiners sollte es als <Denkmal> für das – heute so genannte – <erste> oder <alte> Goetheanum dienen. Das zweite Goetheanum gibt sich aber inzwischen selbst als <Das Goetheanum> aus. – Damit ist auf ein Mißverhältnis zwischen den Intentionen Rudolf Steiners und dem Selbstverständnis der Anthroposophischen Gesellschaft gedeutet. Es kommt darin eine grundstürzende Frage zum Ausdruck: In welchem Verhältnis zu den Intentionen Rudolf Steiners steht eigentlich dasjenige, was Anthroposophen in der Welt heute wollen und tun und so der Welt als <Anthroposophie> präsentieren? Es besteht von dieser Frage her Veranlassung, nicht ohne weiteres alles, was wir Anthroposophen so denken, fühlen, wollen und – machen, als <Anthroposophie> aufzufassen oder gar darzustellen. Wir haben uns vor vielmehr Rudolf Steiner – zunächst vor seinem Wort und seiner Schrift – zu rechtfertigen. Um diese Pflicht aber auch anerkennen zu können, muß der Zweifel über die eigene anthroposophische Orientierung in uns Einlaß bekommen. Ob und wie das eigene Denken, Fühlen und Wollen sich mit den Intentionen Rudolf Steiners in einem Zusammenhang, oder gar in einem <Einklang> wissen kann, – das steht durch diesen Zweifel erst zur denkenden Disposition. Und man weiß, von diesem Zweifel nicht gequält, sondern gestärkt, auch unmittelbar: Ohne eine gänzliche und grundlegende und vollständige Verwandlung dieses eigenen Denkens, Fühlens und Wollens kann in Wahrheit niemals von einer solchen Übereinstimmung die Rede sein. – Selbstverständlich wird dann auch die weitere Frage auftauchen, ob man irgendwann von einer solchen inneren Verwandlung als einer vollzogenen Tatsache wird sprechen können. Und die Antwort wird, wenn sie wahrhaftig ist, nur sein können: Die von uns geforderte Verwandlung des Denkens, Fühlens und Wollens erweist sich als aktuell wirksam und wirklich, indem sie mir immer mehr zum Ideal wird.
3. Namensgebung: Das Goetheanum Rudolf Steiners mußte einer Zivilisation, die vom <Ideal> nur noch dessen Phrase akzeptiert, bereits durch seinen Namen anstößig wirken. Rudolf Steiner bedauerte die öffentliche und interne Ablehnung des Namens <Goetheanum> einerseits. «Man bedachte dabei nicht, aus welchen Untergründen dieser Name hervorgegangen ist, und wie er mit dem, was dort als Anthroposophie gepflegt wird, zusammenhängt.» Andererseits wäre ein Goetheanum, das von irgend jemand als integranter Bestandteil der gegenwärtigen Zivilisation präsentiert, angesehen oder gar akzeptiert würde, vollkommen mißverstanden. Man würde in diesem Falle nämlich einfach voraussetzen, daß <Goethe> und die <Anthroposophie> je irgendetwas sei, was zur heutigen Zivilisation irgendwie, zum Beispiel <so wie Goethe oder so> dazugehört. Das glatte Gegenteil ist der Fall: die gegenwärtige Zivilisation muß sich vielmehr am Goetheanum und damit an der Anthroposophie Rudolf Steiners messen lassen.

4. Goethe und die Anthroposophie: Rudolf Steiner gibt dem früheren «Johannesbau» den Namen «Goetheanum», um weithin sichtbar darauf hinzuweisen: Das Phänomen «Goethe» kann nur durch seine Anthroposophie verstanden werden. Genauer: ohne Anthroposophie gibt es für uns jenen Goethe ja gar nicht, von dem uns Rudolf Steiner spricht. Und Anthroposophie selbst entsteht erst durch die Tatsache, daß jede Möglichkeit, aus der Zeitkultur heraus dem Phänomen Goethe mit einem irgendwie gearteten Verständnis zu nahen, gänzlich verloren gegangen ist. Rudolf Steiner wird oft und stets unzutreffend als «Goethe-Forscher» bezeichnet. Unzutreffend, denn: Rudolf Steiner liefert nicht etwa eine besonders kluge immanente Interpretation des Goetheschen Werkes. Sondern er gewinnt aus Goethe, «was gewonnen werden kann, nachdem über die Menschheitsentwicklung so viele Jahrzehnte seit Goethes Tode hinweggegangen sind». Er stellt seine Anthroposophie in unsere Zeit als die Offenbarung des Karma des Materialismus, des Karma der Goethe-Verneinung hinein. Anthroposophie zeigt: Die heutige Zivilisation wird an und in der selbst verschuldeten Bildungskatastrophe untergehen, weil sie auf die schroffe Ablehnung alles dessen baut, was durch Goethe in die Welt getreten ist. Das Selbstverständnis unserer Zeit besteht aus der verständnislosen Zurückweisung der Goetheschen Erkenntnisart. Diese Grundtatsache maskiert sich vielfach in einer verlogenen Goethe- und Schillerverehrung. Man muß diese Maske durchschauen lernen, damit man den Grund erkennen kann, warum durch Rudolf Steiner der Welt ein «Goetheanum» vor die Nase gesetzt wurde. Alle Versuche, Goethe und damit auch Schiller ohne Anthroposophie verständlich zu machen, sind angesichts der durch Rudolf Steiner aufgewiesenen Demenz des zeitgenössischen Bewußtseins in bezug auf seine eigenen geistigen Grundlagen geradezu lächerlich, und zwar auch und gerade dann, wenn man treuherzig versucht, aus «anthroposophischen Hintergründen» an ein gar nicht vorhandenes Goetheverständnis «anzuknüpfen» – etwa um Anthroposophie bei Goetheverehrern hoffähig zu machen. Es gibt in unserer Zivilisation nicht einmal einen rudimentären Verständniswillen für Goethe, weil und solange es (vor allen bei den Anthroposophen) keinen bewußten «Schillerschen» Verständniswillen gegenüber der Anthroposophie Rudolf Steiners gibt. – Wir wissen: 1923 gibt Rudolf Steiner seinen literarischen Erstling, die «Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller», neu heraus ...
5. Verhältnis zur Gegenwartszivilisation: Das Goetheanum wurde von Rudolf Steiner als Kunstwerk vor die Welt gestellt, damit an ihm das zeitgenössische Bewußtsein – zunächst der «Anthroposophen» – sich zu der nötigen anthroposophischen Orientierung im und am Weltgeschehen entzünde. Anthroposophie will und muß, so Rudolf Steiner, das «volle Gegenteil» von dem sein, was die Welt meint, daß sie allein sein dürfe: Ein mehr oder weniger wertvoller Bestandteil der Gegenwartszivilisation. – Darin finden wir auch den Grund dafür, warum das Goetheanum Rudolf Steiners nicht in der Erinnerung weiterwirken kann, nachdem es verbrannt ist. Aus sich heraus kann unsere Zivilisation gar kein Verhältnis zu Goethe, zur Anthroposophie herstellen. Sie müßte ja dazu das Eingeständnis ablegen, daß alles, was in ihr gedacht wird, von Grund auf verfehlt ist. Dieses Geständnis können ja bis heute nicht einmal

die Anthroposophen erbringen, die es doch der Welt vorleben sollen. Auch hier gilt: « ... mit dem Niederbrennen des Goetheanums [ist] alles das verloren, was das Goetheanum hat sein wollen.» Und wir finden so den tieferen Grund für die drängende Frage: Wenn dies so ist, was soll denn der Welt dann ein <Goetheanum-Denkmal> leisten?

6. Das Goetheanum und die Anthroposophie: Das Kunstwerk <Goetheanum> sollte dasjenige «vor die Augen stellen, was Anthroposophie vor die Seele stellt.» – Mit dieser Formulierung wird von Rudolf Steiner ein Bild gegeben. Faßt man sie auch als ein Bild auf, erkennt man die Darstellung einer Situation. Vor der <Seele> steht bereits die Anthroposophie Rudolf Steiners. Doch die Seele ist für die geistig-seelische Grundtatsache ihrer eigenen Existenz blind. Das liegt an ihrer mangelnden Bildung. Sie hat eine Wahrnehmung der Tatsache <Anthroposophie> schon deshalb nicht, weil sie die Begriffe nicht entwickelt hat, mit denen sie die mystische Tatsache <Anthroposophie Rudolf Steiners> als ihr ureigenes Wesen erkennen könnte. <Die Seele> braucht deshalb eine pädagogische Hilfestellung. Der Seele muß etwas vor das Sinnesauge gestellt werden, das sie durch seine Erscheinungsart und -weise auf die sie unmittelbar betreffende geistige Tatsache <Anthroposophie> hinweisen kann. Das sollte das Kunstwerk Goetheanum sein. «Es wollte das Goetheanum den Geist vor das Auge stellen, den die Anthroposophie vor die Seele stellt. Und es soll die Anthroposophie vor die menschliche Seele stellen, was diese Seele eigentlich aus dem innersten Bedürfnis der Neuzeit heraus für eine Anschauung, eine Erkenntnis, ein künstlerisches Erfassen der geistigen Welt verlangt ...» Die beabsichtigte Wirkung liegt in mehreren sich gegenseitig ergänzenden Vorgängen, die durch die Sinnestatsache <Kunstwerk Goetheanum> seelisch ausgelöst werden. Von diesen seien einige herausgehoben. a) Es tritt ein <Bau> vor das Auge, der sich bereits dem Augenschein nach grundstürzend von den anderen unterscheidet. b) Dieser <Bau> macht damit Anspruch auf eine besondere <Erklärung>. c) Eine Erklärung findet man aber nur dann, wenn man sich auf den Geist einlassen will, der in dem <Bau> über ihn und Goethe, über die Seele und die Welt usw. spricht. d) Die im Bau zu hörenden Erklärungen haben aber den <Haken>, daß sie geltend machen: Man kann sie nur verstehen, wenn man bereit ist, sein gegenwärtiges Verständnis der Welterscheinungen grundsätzlich in Frage zu stellen, um sich in und aus solcher Infragestellung für das neue Weltverstehen des Goetheanums erst vorzubereiten. Das Eingeständnis der Geist- und Lebensfremdheit des eigenen Denkens kann so nicht bloß abstrakt und <von ungefähr> erbracht werden; es muß differenziert erfolgen an den differenzierten Darlegungen Rudolf Steiners über Welt, Seele und Mensch. Und es muß sich dabei seiner selbst so konkret und in detail vergewissern, daß der Gestehende selbst entdecken kann, wie sein bitteres Geständnis sich gegenüber den Darstellungen Rudolf Steiners als ureigene, inhaltvolle und lebensmächtige Selbst- und Welterkenntnis erweist.
7. Ärgernis Anthroposophie: Durch das so geforderte Geständnis aber wird das Goetheanum Rudolf Steiners, und seine Anthroposophie, zunächst zu einem bösen Ärgernis. Mit dieser Forderung unvorbereitet konfrontiert, steht man als Zeitgenosse nämlich vor der dreifachen und dreifach fragwürdigen Wahl: entweder das eigene Selbstverständnis

vollbewußt aufzugeben, oder es entschieden abzulehnen, sich mit diesem Goetheanum und dem Anthroposophen Rudolf Steiner überhaupt zu befassen – oder aber den Versuch zu machen, das Problem <Goetheanum> und <Anthroposophie Rudolf Steiners> zu lösen, indem man beide als <im Grunde doch ganz verständlich> erklärt. Wählt man das Letztere, so hat man beide Probleme ihrer geistigen Wirksamkeit beraubt. So schafft man einen neuen <anthroposophischen Fundamentalismus>. Denn die Anthroposophie Rudolf Steiners droht, die <Fundamente> des heutigen Selbstverstehens als das kenntlich zu machen, was sie bloß noch sind: zermalmete Trümmer ohne innere Haltekraft. <Einstürzende Neubauten> sind nicht bloß auf geistigem und sozialem Gebiet der Nachweis, daß unsere Zivilisation kein tragfähiges Fundament besitzt. Dies macht die Anthroposophie Rudolf Steiners bewußt. Nun kann bei laischem Denken die Meinung aufkommen, <die Anthroposophie> könne unserer Zivilisation ein haltbares Fundament geben. Man bemerkt dann aber schnell: Nur eine <Anthroposophie> ohne Rudolf Steiner und damit ohne die Herausforderung des Eingeständnisses würde die Menschen begeistern. Und dann könnte man diese zerbröselten Fundamente wieder mit dem anthroposophischen Beton sanieren. – Die erste Wahl kann die Seele, so sie besonnen ist, in den Bereich der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners hineinführen – und sofern sie nicht irgendwann oder gar von vornherein mit der dritten Wahl verwechselt wird. Die zweite Wahl wird durch die Furcht vor dem Geist der Anthroposophie bestimmt. Sie versetzt den Wähler in eine Warteposition gegenüber der Anthroposophie. Die dritte Wahl hingegen wird unter gewissen gern unerkant bleibenden Einflüssen zum <modernen anthroposophischen Selbstverständnis> ausgebaut und im Zeitbewußtsein befestigt. Selbstverständlich kann dieser <Ausbau> nur dann Erfolg haben, wenn die Original-Schriften und Wortlaute Rudolf Steiners nicht als die wahre Grundlage eines eigenständig zu erarbeitenden anthroposophischen Verständnisses aus der Kraft jenes Geständnisses angesehen werden. –

8. Die Gegner des Goetheanums: Als nach 1920 diese <dritte Wahl> bei den Anthroposophen immer mehr Mode wurde, aber von ihnen zugleich in der Öffentlichkeit für die <erste Wahl> ausgegeben wurde, konnte das Goetheanum und in ihm Rudolf Steiner nicht mehr in dem rechten Sinne in der Öffentlichkeit wirken. Das Kunstwerk Goetheanum wurde durch jene Vorstellungen von der Vermittelbarkeit der Anthroposophie, von dem <Einfließenlassen von Anthroposophie in die Zeit> usw. verdeckt. Schon durch der Art des Auftretens der angeblichen Anthroposophen in der Öffentlichkeit machten sich solche Auffassungen immer mehr geltend. Die Anthroposophen beeiferten sich zum Beispiel, die Anthroposophie als <Goetheanismus> hinzustellen. Unter <Goetheanismus> verstand man eine <erweiterte> naturwissenschaftliche Erkenntnismethode, die sich jeder mit einiger Anstrengung anhand der Schriften Rudolf Steiners oder seiner <Schüler> aneignen könne, um dann selbst die Welt auf <goetheanistische> Art zu erklären und in ihr heilbringend zu wirken. Man dachte sich die Sache so, daß zum Beispiel jedem, der nur wirklich will, eine anthroposophische Art der Berufsausübung möglich werde, die den Menschen ein besseres Leben in der gegenwärtigen Zivilisation ermöglicht. Die Gegenwartskultur sollte, so meinte man, durch Anthroposophie bereichert und gebessert werden bis

hin zur allmählichen <Durchanthroposophisierung> oder <Goetheanisierung> aller Lebensverhältnisse. Dies alles war und ist nicht bloß eine anthroposophische Unwahrhaftigkeit, sondern es mußte und muß weiterhin auch den Unwillen aller der Personen erregen, die aus gewichtigen Gründen, die erst durch Anthroposophie in ihrer tieferen Bedeutung verstanden werden können, sich zu einer Übernahme <anthroposophischer> Vorstellungsinhalte in ihre Lebenspraxis nicht verstehen konnten. Aus der arroganten Ignoranz gegen die anthroposophisch gut begründete Zurückweisung der Ablehner Rudolf Steiners erstanden äußere <Gegner> des Goetheanums und Rudolf Steiners, die aber ihre okkulte Grundlage in der gewiß unbewußten geistigen Gegnerschaft der Bekenner und Anhänger der Anthroposophie hatte. Das, was sie für das Gute, Schöne und Wahre hielten, projizierten sie auf Rudolf Steiner und die Anthroposophie und bemerkten gar nicht, daß sie dazu weder das Recht noch einen Anlaß finden könnten, wenn sie die elementaren Lehren Rudolf Steiners ernsthaft zur Kenntnis genommen hätten. So kommt es, daß heute jeder meint, sich zum <Schüler Rudolf Steiners> erklären zu können, bloß weil sie meinen, was sie sich über das Gute, Wahre und Schöne vorstellen, das werde von der Autorität Rudolf Steiners als eben dieses von ihnen Gemeinte <geisteswissenschaftlich> verbürgt. Auf die naheliegende Idee, daß es wohl bei Rudolf Steiner selbst liegt, seine Schüler zu berufen, kommt man in Dornach anscheinend nicht ...

9. Der Brand: In der Silvesternacht 1922 auf 1923 ging das Goetheanum durch Brandstiftung in Flammen auf. Rudolf Steiner sagt dazu am 9. April 1923: «Das Goetheanum, es konnte abbrennen. Eine Schicksalskatastrophe hat es hinweggenommen. Der Schmerz derjenigen, die es lieb gehabt, ist wegen seiner Größe nicht zu schildern. Dasjenige, was aus denselben Quellen, aus denen die Anthroposophie fließt, und durch sie der Menschheit dienen will, für das sinnliche Auge geschaffen werden mußte, das mußte aus physischem Stoff geformt werden. Und wie der menschliche Leib selber gerade nach meiner heutigen Schilderung das sinnliche Abbild und die sinnliche Wirkung des ewigen Geistigen ist, dann aber mit dem Tode abfällt, so daß sich das Geistige in anderen Formen entwickelt, so konnte auch dasjenige — lassen Sie mich jetzt die Betrachtung schließen, indem ich sozusagen das Dornacher Unglück vergleiche mit dem, was sich auch sonst im Weltenlaufe vollzieht —, so konnte dasjenige, was aus Stoff geprägt werden mußte, um fürs Auge hingestellt zu werden, von den physischen Flammen verzehrt werden. Das aber, was Anthroposophie soll, das ist aus dem Geiste heraus gebaut; über das können nur Flammen des Geistes kommen. Und gesagt werden darf: Physische Flammen, sie konnten, was für das Auge aus dem äußeren physischen Stoff aufgebaut werden mußte, zerstören; was als Anthroposophie da sein soll zur Weiterentwicklung der Menschheit, das ist aus dem Geiste heraus gebaut, das wird durch die Flammen des geistigen Lebens nicht aufgezehrt, nicht getötet. Die Flammen des geistigen Lebens sind nicht verzehrende Flammen, sie sind verstärkende Flammen, sie sind Flammen, die erst recht Leben geben. Und dasjenige Leben, das als Erkenntnisleben der höheren Welt durch Anthroposophie sich offenbaren soll, das muß durch

die Flammen höchster menschlicher, seelischer und geistiger Begeisterung gehärtet werden.»

Es liegt von dem hier eingenommenen Gesichtspunkt auf der Hand, daß die in Wahrheit Verantwortlichen für diese Schicksalskatastrophe diejenigen waren, die teils unter Einsatz ihres Lebens den Brand zu löschen versuchten. Das Goetheanum mußte in Flammen vergehen, damit klar wurde, wie Anthroposophie in den und durch die Flammen des Geistes allein sich entwickeln kann. Im Grunde war der Brand der Sieg der Anthroposophie über ihre Verstofflichung durch die Vorstellungsart der verantwortlichen Mitglieder der anthroposophischen Gesellschaft. Sollte Anthroposophie nicht in solcher Verstofflichung der über sie herrschenden Vorstellungen ersticken, mußte entschieden klargestellt werden, worum es in Wahrheit geht. Rudolf Steiner mußte sozusagen dafür zu sorgen, daß die lieb-treuerherzigen, aber geistig nicht durchdrungenen Motive, die man der Anthroposophie unterschob, keinen Erfolg hatten.

Die Vorgänge während des Brandes werden neuerdings allerdings aus eben diesen immer noch unbewußt in den <anthroposophischen Zusammenhängen> wirkenden Motiven heraus als Beleg für eine *absentia mentalis* Rudolf Steiners – und zwar nicht bloß in der Brandnacht – verwendet. In seiner vielfach als kanonisch geltenden Biographie über eine konstruktiv erfundene Person, die von ihm <Rudolf Steiner> genannt wird, schreibt *Christoph Lindenberg*: «Während die Anthroposophen aus allen Richtungen mit Löschgeräten herbeieilten, war Rudolf Steiner am Goetheanum eingetroffen. Er ging sofort mit Zeugen in den Bau, um die Elektrizitäts-Anlage zu überprüfen. Überall brannte Licht, und die Sicherungen waren intakt. Sodann ging er zum Heizhaus, um die Temperatur des rückfließenden Heizwassers zu kontrollieren, die sich aber mit 35 Grad als normal erwies. Danach ging er an jene Stelle im Innern des Baus, wo der Südflügel mit dem Hauptbau zusammentraf und die Treppe zum Weißen Saal hinaufführte. Dort war die Wand heiß, und Rauch quoll aus dem Treppenabsatz. An dieser Stelle wurde mit einer Axt ein Loch in die Wand geschlagen. Kaum war der Durchbruch geschafft, als mit heulendem Ton die Luft vom Brand im Inneren angesogen wurde, das Feuer erhielt frische Luft und breitete sich nun in rasender Geschwindigkeit aus. Mit erstickter Stimme sagte Rudolf Steiner: <Da ist keine Rettung mehr möglich.> [...] Zunächst mußte der Brand zwischen den Wänden stundenlang geschwelt haben, bis aus der Glut das offene Feuer entstanden war. [...] Während Rudolf Steiner nach dem Brandherd suchte, waren andere Anthroposophen, die sich im Bau auskannten, in den Raum zwischen den Kuppeln gestiegen, um das Feuer von oben zu bekämpfen, doch die Schläuche gaben kein Wasser, es fehlte der Druck, der Rauch nahm zu, und man mußte weichen.» *Joachim Bendlau*, der diese Stelle aus oben genannten Motiven anführt, fügt hinzu: «Zwei Gruppen sind um die Bekämpfung des Brandes bemüht. Die eine Gruppe - <Anthroposophen, die sich im Bau auskannten> tut das Richtige, indem sie den Schwelbrand von oben zu ersticken sucht, stößt allerdings auf äußere Schwierigkeiten. Die andere Gruppe um Rudolf Steiner handelt nicht richtig. Lindenberg schweigt vornehm, wenn man aber ein bißchen zwischen den Zeilen liest, dann weiß man, wer den Befehl gegeben haben mußte, die Wand mit der Axt zu öffnen.» (Matthias Bendlau: <Neues von

Prokofieff» in «Jahrbuch für anthroposophische Kritik» 2004, S. 128, dort auch das Lindenberg-Zitat.) Bendlau stellt sich also vor, daß Rudolf Steiner in seiner Aufregung über die Bedrohung seines schönen, leider nun aber brennenden Goetheanums den Verstand verloren hätte, und, die elementarsten Naturgesetze über das Feuer vergessend, den Anthroposophen befohlen hätte, wider ihr besseres Wissen ein Loch in jene Wand zu schlagen und so wider Willen das Goetheanum erst richtig in Brand gesetzt habe. – Nun, weder Lindenberg noch Bendlau erfassen anscheinend auch nur entfernt die ungeheure Dramatik der Situation Rudolf Steiners innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft. Wer aber doch zur Kenntnis nehmen will, wie Rudolf Steiner die okkulten Hemmnisse für die anthroposophische Arbeit in der Anthroposophischen Gesellschaft einschätzte, wie er gerade nach dem Brand noch vermehrt die herrschenden, grundstürzenden Mißverständnisse über die Anthroposophie und über das Wirken der Gegner im Innern offen ansprach, der kann nicht mehr einfach voraussetzen, daß die bloße physische Fortexistenz des Goetheanum-Baus ein Wert an sich sei. Die banalen Voraussetzungen, aus denen heraus solche Urteile wie das des Herrn Bendlau als «schlüssig» gelten können, bleiben immer mehr im Verborgenen und wirken dort als ein schleichendes Bewußtseinsgift. So «inspiriert» betätigt sich heute eine die anthroposophische Geistigkeit immer mehr banalisierende Vorstellungsart, die sich in der Öffentlichkeit, aber auch und vor allem intern dazu erfrecht, als «reformierte» oder «modernisierte» Anthroposophie aufzutreten. Das alles kann nicht unwidersprochen so bleiben ...

10. Weltsilvester: Am Abend des 31. Dezember 1922 hielt Rudolf Steiner spätabends im (für die Zuhörer unbemerkt) bereits brennenden Goetheanum einen Vortrag. Am 31. Dezember 1923 hielt Rudolf Steiner in Dornach gegen Mitternacht wieder einen Vortrag (GA 233, S. 142). An Silvester 1923 sagte er: «Damals [Silvester 1922] sprach ich ungefähr: Wir leben ja in einem [Welt-] Silvester, wir müssen entgegenleben einem neuen Weltenjahr.» Und er gab an, wie wir des Goetheanums nach seiner Vernichtung gedenken sollen: «Oh, stünde das Goetheanum noch unter uns, diese Aufforderung [in dem Silvesterabend 1922 den Weltsilvesterabend zu erkennen, RB] könnte in diesem Momente erneut werden! Es steht nicht mehr unter uns. Sie [die Aufforderung, RB] darf gerade, weil es nicht mehr unter uns steht, wie ich glaube, mit vielfach vermehrter Kraft am heutigen Silvesterabend ausgesprochen werden.» Dann sprach er von dem «Denkmal», das dem Goetheanum errichtet werden soll: Gedacht werden solle bei diesem «Mal» des Wortes «Weltsilvester», das er im brennenden Goetheanum 1922 gesprochen hatte. – Es könnte durchaus Entsetzen auslösen, würde man dieses Wort Rudolf Steiner unvorbereitet ernst nehmen. Doch wir haben heute zu lernen, über unsere sonst unbewußten Banalität zu erschrecken. – Gesagt ist: Wir leben in einer Weltsilvesternacht. Die Silvesternacht ist das Ende des Jahres. Die Weltsilvesternacht aber ist das Ende des Weltenjahres (des Platonischen Jahres, das ungefähr 26000 Erdenjahre dauert). Wir leben also im Moment des «Weltendes», im «Weltsilvester». Aus der großen Weltsilvesternacht wird das neue Weltenjahr, ein neuer Entwicklungszyklus der Erde hervorgehen. Damit dieses in der rechten Weise geschehen kann, bedarf es aber eines Bewußtseins dieses

Momentes. Das brennende Goetheanum verweist eben darauf. Vor die physischen Augen wird bald hingestellt werden der Untergang dieser Erdenwelt. Die Sinnesaugen werden mit ihr vergehen. Der Sinn aber des jetzt ablaufenden Erdenentwicklungszyklus wird jetzt schon, seit 1922, durch Anthroposophie vor die immer noch blinde Seele gestellt. Indem wir uns <die Seele des Goetheanums> (Rudolf Steiner) vor das Seelenaugen stellen lernen, bereiten wir uns darauf vor, den Untergang des Goetheanums als das reale Vor- und Wahrbild des Untergangs der Erdenwelt zu erkennen, ihn als das physisch-künstlerische Realbild des <Geistes> zu erkennen, den Anthroposophie vor die Seele hinstellt.

11. Das Dornacher <neue Goetheanum>: In der Welt-Silvesternacht wurde das Goetheanum Rudolf Steiners zu dem weithin orientierenden Flammenzeichen, das den suchenden Seelen den ihnen vorgezeichneten Weg im Weltenlauf zeigen soll. Ein <Goetheanum-Denkmal> war von Rudolf Steiner als ein Leuchtturm vorgedacht, in der die Flamme des brennenden Goetheanums geistig gehütet wird. Dieses Flammenzeichen sollte sein Licht in die Sturmnacht strahlen. So kann der Schiffer den Weg durch die Weltsilvesternacht rechnerisch erkennen. Die Sturmvögel aber verwechseln den Leuchtturm mit dem Ziel: Sie zerschmettern an ihm ihre Flügel. – Statt den suchenden Seelen die rechte anthroposophische Orientierung zu signalisieren, stellt sich dieses Dornacher <Goetheanum> heute selbst als das Ziel dar, zu dem die Seelen finden sollen. Wer das Verhältnis nicht durchschaut, in das diese Institution durch Rudolf Steiner zur Anthroposophie gesetzt wurde, der wird den rechten Kurs nicht finden können. Wer aber darum weiß, kann den Weg durch die Weltsilvesternacht erkennen, wenn er sich an dem Licht des Leuchtturms orientiert, und so sein Lebensschiff in der Dunkelheit der Weltennacht um die Dornacher Klippe herum steuert. Er weiß: Aus der Weltsilvesternacht wird sich der junge Tag an Weltenneujahr einst eben dort erheben, wohin er heute steuert. Er wird als Schüler des Kolumbus den anthroposophischen Kurs nicht verfehlen...

KOLUMBUS

*Steure, mutiger Segler! Es mag der Witz dich verhöhnen,
Und der Schiffer am Steuer senken die lässige Hand.
Immer, immer nach West! Dort muß die Küste sich zeigen,
Liegt sie doch deutlich und liegt schimmernd vor deinem Verstand.
Traue dem leitenden Gott und folge dem schweigenden Weltmeer,
Wär' sie noch nicht, sie stieg jetzt aus den Fluten empor.
Mit dem Genius steht die Natur in ewigem Bunde,
Was der eine verspricht, leistet die andre gewiß.*

Friedrich Schiller

12. Die Verheißung: Von der aus den inzwischen eingetretenen Zeit- und Weltverhältnissen geforderten Frage spricht Rudolf Steiner ganz frei und klar auf dem Elternabend in der Freien Waldorfschule am 11. Juni 1920. Diese Worte an die Eltern verdeutlichen jene Erkenntnis-Haltung, durch die wir in finsterner Sturmnacht den Kurs auf die Anthroposophie Rudolf Steiners hin halten können, geleitet von der Leuchte des brennenden Goetheanums: «Auch diese Aufgabe ist groß, aber es ist ein Zeichen unserer Zeit, daß sie herb ist. Man will vor dem

Antlitz unserer Zeit nicht so klaren Blickes stehen, daß man die verbitterten Züge sehen will. Man will Schleier über Schleier vor dieses Antlitz ziehen und will sich seinen Anblick deswegen fernhalten, weil man die Sprache fürchtet, die aus dem Antlitz redet. Herb und groß sind die Aufgaben, die wir übernommen haben. Aber wir glauben, daß es Menschen geben kann, die die Aufgaben doppelt zu lieben vermögen, weil sie herb und groß sind. Wir vereinigen uns mit Ihnen in der Hoffnung, daß Sie sie lieben lernen werden, weil es eine herbe Aufgabe ist. Aus der Herbheit wird die Frische entspringen können. Herb und scharf ist das, was wir zu vertreten haben; aber diese Herbheit wird uns die Kraft geben, hier von der Freien Waldorfschule aus der niedergehenden Zeit ein Flammenzeichen auf die Stirne zu schreiben. Sie möge, während sie dahinlebt im Phrasentum, die Kraft finden, einen kräftigen Tod zu sterben, daß darauf fallen möge die Sonne des kommenden Tages.»

Rüdiger Blankertz, am Silvestertag 2005

Quelle: www.menschenkunde.com/pdf/goetheanum_de/goetheanum.pdf